



DREI MASKEN VERLAG

Marisa Wendt

Goldzombies

Jugendstück ab 12 Jahren

Als Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, insbesondere die der Aufführung, der Übersetzung, der Buchpublikation, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung, Übertragung und Aufzeichnung durch Fernsehen, Rundfunk und andere audiovisuelle Medien, auch der Vertonung oder Veroperung, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Vervielfältigen oder Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nichtveröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

**© Aufführungsrechte 2018 DREI MASKEN VERLAG GmbH München
Herzog-Heinrich-Straße 18, D-80336 München
Tel.: 089/54 45 69 09, Fax: 089/53 81 99 52
E-Mail: info@dreimaskenverlag.de
bestellen@dreimaskenverlag.de
www.dreimaskenverlag.de**

Marisa Wendt

Goldzombies

Jugendstück ab 12 Jahren

1 D

Förderpreis des Jugendtheaterpreises Baden-Württemberg 2018

1. Preis Coburger Forum für Junge Autoren 2018

„Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel!“ Die 16-jährige Lissi stellt auf ihrem Youtube Channel Make-Up Tutorials ein. So manches aus ihrem Schminkkoffer ist ungewöhnlich; so kommen Margarine, Asche und Muskatnuss zum Einsatz. Der Grund: Lissi lebt in einem Kriegsgebiet und hat keinen Zugang zu handelsüblichen Kosmetikprodukten. Da ist Improvisation gefragt. Für ihre Videos heißt das außerdem, dass sie jederzeit unterbrochen werden können – durch einen Stromausfall oder Bombenalarm.

Trotz der immerwährenden Bedrohung gelingt es Lissi, eine gewisse Normalität aufrecht zu erhalten. Sie stellt Videos online, erzählt von ihrer besten Freundin, verliebt sich in einen Jungen aus ihrer Klasse. Doch die Bombenangriffe werden heftiger. Lissi bleibt online und zeigt, wie man Wunden im Gesicht überschminken kann. Manche Verletzungen lassen sich aber auch mit allem Goldglitzer der Welt nicht überdecken. Lissis Bruder ist vor einer Weile ins Ausland geflohen. Früher hat sie immer gehofft, dass sie bald zu ihm reisen kann. Es sieht allerdings nicht so aus, als ob er sie nachholen dürfte. Und vielleicht will sie das auch gar nicht mehr?

UA 17.01.2019

DREI MASKEN VERLAG GmbH München

VIDEO 1.1

Hallo, meine Herzlieben, hier bin ich, wer auch sonst – Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel! Willkommen zu meinem neuen Video und wie immer freu ich mich megamäßig, dass ihr mich alle gefunden habt. Und wenn euch gefällt, was ihr gleich zu sehen bekommt, dann – ihr wisst schon – Vollbildmodus schließen, Blick nach unten richten, Daumen hoch sehen, draufklicken und, falls ihr Lust drauf habt, noch einen Kommentar hinterlassen.

Und ihr seid sicher alle gespannt, was euch heute erwartet. Ihr seht schon – ich hab hier einen ganzen Haufen Schminkzeug vor mir aufgebaut. Und eine Packung Margarine.

Ich kann das erklären! Aber nicht jetzt.

Allein die schiere Masse an Utensilien sagt uns schon: Heute wird es dramatisch, verrückt, sexy, atemberaubend. Heute zeige ich euch ein Abend-Make-Up. Nicht für einen Gammelabend mit guten Freunden, sondern mehr so für die Oper. Oder für So-tun-als-wäre-man-in-der-Oper. Inklusive Smokey Eyes und Klimper-Augenaufschlag.

Ja – und darauf müsst ihr jetzt noch kurz warten. Gemein, ich weiß. Aber bevor es mit dem Tutorial losgeht, beantworte ich noch eine eurer Fragen.

Ihr erinnert euch: „Eine Frage, eine Antwort“ - das Spielchen hab ich auf euren Wunsch hin eingeführt. Ihr posted eure Fragen in die Comments und ich beantworte eine einzige ausgewählte Frage am Anfang von jedem Video Letzte Woche hab ich euch meinen richtigen Namen verraten. Elisa Sophie von der Front. Aber wie gesagt, Elisa nennen mich nur meine Eltern – für euch bleibe ich bitte Lissi. Lissi von der Front. Wie mein YouTube-Channel auch.

Und diesmal hab ich mir auch wieder ne Frage rausgesucht, die ich spannend fand: Wer ist der wichtigste Mensch in deinem Leben.

Hmmm.

Das ist gar nicht so leicht. Wenn du ein Kind bist, ist die Antwort darauf ja direkt klar: Mama und Papa. Und klar, meine Mutter und mein Vater gehören zu den wichtigsten Menschen in meinem Leben! Ohne meine Mutter würde ich im Leben gar nicht klarkommen.

An dieser Stelle grüße ich meine Mutti! Ich hab dich lieb!

Und mein Vater ist jetzt schon ewig weg von uns. Aber ich geb die Hoffnung nicht auf, dass er bald mal wieder vom Einsatz nach Hause kommt und vielleicht sogar ein paar Wochen da bleiben kann.

Daumen drücken für meinen Papa!

Und wenn wir grad schon bei der Familie sind: Louay ist natürlich auch wahnsinnig wichtig für mich.

An dieser Stelle grüße ich meinen lieben Bruder Louay im fernen Ausland, dem Land, wo Schokomilch und Honig fließen! – aber der guckt dieses Video garantiert sowieso nicht an, genau so wenig wie Mama und Papa.

Und dann ist da – natürlich – Melek. Meine liebste, tolle, süße, wunderschöne, kluge, allerbeste Melek. Schatzi, bei dir weiß ich, dass du dieses Video schaust, also: Ich drücke

dich ganz doll! Melek hab ich euch ja vor ein paar Wochen schon mal vorgestellt, und deshalb wisst ihr auch schon, wie toll sie ist. Ich kenne Melek jetzt seit vier Jahren, seit ungefähr einem Jahr sind wir beste Freundinnen und mit Melek kann man wirklich jeden Scheiß machen. Ehrlich, wenn wir zusammen sind, machen wir nur verrückte Sachen – und wir haben einen Riesenspaß dabei! Und außerdem kann ich mit Melek wirklich über alles, alles reden.

Zum Beispiel über Scott. Ja, den Namen hört ihr jetzt zum ersten Mal. Es wäre auch ein bisschen peinlich, wenn er das hier sieht – aber das Schöne an Beauty-YouTube-Channels ist ja, dass Jungs sowas nicht gucken. Also kann ich hier auch was von Scott erzählen. Scott ist nämlich auch ein sehr wichtiger Mensch in meinem Leben.

Ich hab Scott vor anderthalb Wochen kennengelernt. Der ist neu in unserer Klasse. Wir haben ja oft neue Leute in der Klasse, das ist ein Kommen und Gehen, aber Scott – der ist anders als die anderen Neuen.

„Anders“... ihr merkt schon, worauf das hinausläuft ...

Er musste mit seiner Familie die Stadt wechseln, keine Ahnung warum. Deshalb ist er jetzt bei uns. Er ist ein bisschen älter als ich. Und er sieht gut aus. Er sieht so gut aus, das sollte man verbieten. Er hat so ganz tiefe, dunkle wunderschöne Augen und so schulterlange Haare – was ziemlich out ist, aber ihm steht es total – und ganz breite Schultern. Man möchte sich sofort in diese Arme werfen.

Oh Gott, hab ich das jetzt wirklich gesagt?!

Und ich kenne Scott erst ganz kurz und ich hab auch erst zwei Mal mit ihm geredet – wobei, wenn ich es mir recht überlege, eigentlich hab ich nur rumgestottert – peinlich – und er hat gar nichts gesagt, weil er ganz allgemein nicht besonders viel sagt – aber Scott ist mir trotzdem irgendwie schon wichtig geworden.

Jaja, ich weiß ... Lissi ist verliebt ... krass, dass ich euch das überhaupt erzähle.

Und das sind dann also die wichtigen Menschen. Mama, Papa, Louay, Melek und Scott. Und da sind auch noch ein paar andere echt wichtige, aber die kann ich jetzt in diesem Video echt nicht alle aufzählen. Ich bin jedenfalls bei jedem einzelnen von ihnen froh, dass er da ist. Da kann ich jetzt gar nicht entscheiden, wer von denen am wichtigsten ist.

So, liebe Kommentarschreiberin ich hoffe, deine Frage ist damit beantwortet! Neue Fragen könnt ihr gerne in die Comments unter diesem Video posten, ich such mir dann wieder eine raus und beantworte sie im nächsten Video.

So. Was wollte ich jetzt nochmal.

Ach ja, ich wollte zum eigentlichen Thema kommen: Unser Abend-Make-Up, mit Smokey Eyes und allem, was dazu gehört!

Jetzt hätte ich beinahe das eigentliche Thema vergessen...

Also, wir brauchen:

Zunächst einmal für's Gesicht: Eine beliebige Tagescreme als Primer-Ersatz, möglichst dickflüssig. Dann Concealer – hier wieder mein Lieblingsmodell von Costa, für mich in der Zweier-Nuance – und ein gut deckendes Make-Up. Ich verwende wie immer das 24-Stunden-Make-Up von Jenkyll's in der Honignuance – das ist günstig in der Anschaffung und an den meisten Orten relativ leicht zu bekommen. Puder braucht ihr nur zusätzlich, wenn ihr fettige Haut habt, sonst reicht das Make-Up vollkommen zum Mattieren. Für die Lippen brauchen wir heute – tatsächlich – gar nichts.

Na gut, wenn ihr Honig oder sowas da habt, was die Lippen ein bisschen weicher macht, schadet das natürlich nicht, aber anmalen tun wir da heute nichts, die Augen werden dramatisch genug.

Stichwort Augen! Da haben wir hier Augenbrauenstift in der Chestnut-Nuance und schwarzen, wasserfesten Eyeliner – beides von Kiko, geht aber auch jede andere Marke – und schwarze Wimperntusche – da schwöre ich ja auf die dramatische Linie von Wecell. Die ist etwas schwieriger zu bekommen, aber wenn ihr sie einmal habt, hält sie auch ewig. Diese hier benutze ich schon seit anderthalb Jahren.

Und nun zu unserem heutigen Problemkind: Der Lidschatten. Vorweg: Ich hab keinen Lidschatten zuhause. Ich habe einen Lidschatten-Versorgungsengpass – vielleicht geht euch das gerade genauso. Also muss da eine Selfmade-Variante her. Und da kommt dann jetzt die Margarine ins Spiel. Und das hier, Kohletabletten. Ich hab das Glück, dass es hier in der Stadt gerade eine Menge Kohletabletten gibt – wenn ihr da nicht so einfach rankommt, tut es auch Holzkohle. Für die Grauschattierungen habe ich hier ein Häufchen Asche. Einfach die Kohle abbrennen, Asche einsammeln. Und jetzt nehme ich ein kleines bisschen Margarine – so – und mische das mit Kohle und Asche, bis ich drei Schattierungen habe, schwarz, dunkles Grau, helles Grau. Ich hab das hier schonmal vorbereitet.

Dazu muss ich jetzt sagen: Es gibt da echt bessere Varianten als Margarine, vor allem welche, die besser riechen. Kokosfett zum Beispiel oder so fancy Beauty-Produkte wie Sheabutter. Wenn ihr so einen Kram wie Kokosfett und Sheabutter einfach so bekommen könnt – Glückwunsch, nehmt das! Alle Anderen nehmen wie ich Margarine. Von einer Variante mit Olivenöl muss ich leider abraten – das riecht zwar ganz gut, aber das Öl ist halt auch richtig flüssig und da habt ihr dann immer die Gefahr, dass euch die Matsche in die Augen läuft.

Damit haben wir unsere Produktpalette also vollständig und können loslegen. Die Tagescreme verteilen wir im Gesicht und lassen sie ein paar Minuten lang einziehen – das hab ich eben schon gemacht. Und dann decken wir kleine Rötungen, Äderchen und dunkle Ringe unter den Augen mit dem Concealer ab. Ihr alle wisst bestimmt, wie das läuft, aber ich erkläre es trotzdem nochmal: Der Concealer wird in Tupfern auf die Haut gegeben – so – und dann nehmen wir ein angefeuchtetes Schwämmchen und verstreichen das ein bisschen und tupfen es sanft ein. Unter den Augen solltet ihr beim Verstreichen unbedingt darauf achten, dass ihr den Concealer von außen nach innen verteilt, nicht umgekehrt! So wird das Ergebnis viel ebenmäßiger und außerdem ist das besser für die dünne Haut unter den Augen.

So. Als nächstes kommt das Make-Up. Dazu brauchen wir auch wieder ein angefeuchtetes Schwämmchen. Und für alle, die nicht wissen, wie man Make-Up richtig verteilt, erkläre ich das hier auch nochmal.

Also, ihr nehmt Make-Up, welches ein bisschen heller ist als euer Hautton, und schmiert davon was auf den Nasenrücken – so –, auf die Stirn und auf das Kinn. Und jetzt verteilt ihr das Make-Up mit dem Schwämmchen von außen nach innen. Am Hals und am Haaransatz muss das gut verblendet werden, sonst gibt es so Make-Up-Ränder und das sieht echt hässlich aus. Wenn ihr zufällig grad noch zusätzlich eine etwas dunklere Nuance zur Hand habt, könnt ihr ein bisschen Contouring machen – dann kommt von dem dunkleren Make-Up was unter die Wangenknochen und so seitlich auf die Nase. Das geht übrigens auch, wenn ihr das hellere Make-Up nehmt und Kakao, Zimt oder Muskatnuss reinmischt. Also, wenn ihr sowas zuhause habt. Hat man ja nicht immer. Muskatnuss und Kakao gibt es in diesem Haus schon seit Ewigkeiten nicht mehr.

Jedenfalls kommt nach der Grundierung dann das Augen-Make-Up. Und da beginnen wir mit unserem selbstgemachten Lidschatten – und zwar zuerst mit der mittleren Nuance. Die verteilt ihr über das komplette bewegliche Lid.

Im Hintergrund sind Sirenen zu hören.

Und auch noch über das bewegliche Lid hinaus. So. Verdammter Fliegeralarm. Aber den Lidschatten schaffe ich noch, das dauert ja nur zwei Minuten. Also, als nächstes nehme ich den schwarzen Lidschatten und verteile ihn nur außen auf dem beweglichen Lid und ein Stück in die Lidfalte hinein. Ihr seht übrigens, ich verwende da so einen dünnen, mittelharten Lidschattenpinsel für, das geht aber sonst auch mit den Fingern. Hauptsache, ihr verblendet den schwarzen Lidschatten gut, damit wir einen fließenden Übergang haben.

*Im Hintergrund ruft Lissis Mutter:
„Elisa! Bist du taub?“*

Oh oh, ihr hört schon, meine Mutter – sie hat Recht, ich muss mich beeilen – die helle Nuance tupft ihr jedenfalls direkt am höchsten Punkt unter die Augenbrauen, das mach ich jetzt nicht mehr – ich muss weg – drückt mir die Daumen, dass ich nicht zu lange im Schutzraum sitzen muss.

Oh, und drückt mir vor allem die Daumen, dass uns keine Bombe senkrecht auf den Kopf fällt. Da nützt dann auch der Schutzraum nichts mehr.

Macht's gut, meine Herzlieben. Wie der Lidstrich aufgetragen wird, erkläre ich dann später, wenn das Schicksal es so will.

Ist ja gut, Mama, ich komme ja schon!

VIDEO 1.2

Hallo, meine Herzlieben, und herzlich Willkommen zu meinem neuen Video. Eigentlich ist es ja der zweite Teil von meinem letzten Video, aber es fühlt sich an wie ein neues Video, weil seitdem auch knapp vierundzwanzig Stunden vergangen sind. Ihr habt den Fliegeralarm ja gehört, und der hat ne ganze Angriffswelle angekündigt. Die Stadt war die ganze Nacht unter Beschuss und wir mussten alle im Schutzraum schlafen. Unbequem und saukalt. Aber wie so oft: Eigentlich haben wir Glück, weil der Schutzraum direkt im Keller von unserem Wohnblock ist. Andere müssen erst noch ein paar hundert Meter weit durch's Freie rennen, das kann manchmal echt gefährlich werden. Und alte Menschen oder Verletzte schaffen es dann manchmal kaum rechtzeitig, bevor der Angriff losgeht. Von daher: Wir haben es echt noch gut, auch wenn wir manchmal ne unbequeme Nacht haben. Und vor allem haben wir es natürlich gut, weil es keinen Bombeneinschlag direkt in der Nähe gab. Unser Haus ist nicht eingestürzt und wir sind alle noch heile und unverletzt. Direkt nach den Angriffen war natürlich erstmal wieder das Handynetz tot. Das ist oft noch schlimmer als der Angriff selbst. Beim Angriff selbst bin ich immer so angespannt, dass ich sowieso über nichts nachdenken kann, ich warte immer nur auf die nächste Bombe. Aber direkt danach, da beginnt man dann immer zu überlegen: Von wo kamen die Explosionen? Welchen Stadtteil hat es diesmal erwischt? Und wen kenne ich dort?

Irgendwen kennt man immer. Und die Handynetze sind direkt nach Angriffen immer tot, und deshalb kann man auch niemanden anrufen. Und dann hockt man da also blöd rum und wartet, dass man wieder Netz hat. Mal dauert das ein paar Stunden und mal ein paar Tage. Und mal kommt das Netz schnell wieder, aber der Strom nicht, und dann ist der Akku leer und – ach, das muss ich gar nicht alles erzählen, interessiert bestimmt sowieso keinen. Jedenfalls ist das echt scheiße, weil man eben nie genau weiß, ob alle überlebt haben.

Laaber, laaber, laaber. Worauf das alles hinausläuft, ist jedenfalls: Nach ein paar Stunden hatten wir wieder Netz. Und alle haben überlebt. Also, alle, die ich näher kenne. Bei Scott hab ich ein bisschen länger gebraucht, um das rauszufinden, weil der noch nicht in der Whatsapp-Gruppe von unserer Klasse drin ist, er ist ja neu – aber als ich in der Gruppe nachgefragt habe, hatte ein Kumpel von mir seine Nummer und hat ihn gleich hinzugefügt. Ihm geht's gut. Und den Anderen in der Klasse auch und den Verwandten auch und meiner geliebten Melek auch, mit der hab ich gleich noch telefoniert. Bei ihr in der Familie ist es nicht so gut gelaufen, die Wohnung ihrer Großeltern ist teilweise eingestürzt – aber trotzdem, sogar ihren Großeltern geht es gut.

Ich bin so dankbar. Danke auch euch für's Daumendrücken. Danke an alle meine Follower – auch an die aus den Friedensgebieten.

So, genug geredet, zurück zum Tutorial.

Sehr plötzlicher Themenwechsel, ich weiß. Aber auf diesem Channel geht's ja auch eigentlich um Beauty und nicht um Bomben.

Mein Make-Up war nach der Nacht im Schutzraum und ohne Schlaf natürlich im Arsch, deshalb hab ich mich abgeschminkt und das alles nochmal neu gemacht. Ist euch vielleicht schon aufgefallen: Ich bin fertig geschminkt.

Dass ich gleich vor Müdigkeit umfalle, sieht man irgendwie trotzdem. Naja, kann man nichts machen.

Stehengeblieben waren wir ja bei dem Lidschatten. Danach hab ich jedenfalls noch die Augenbrauen nachgezogen – das geht am besten mit ganz vielen feinen Strichen – und mit Eyeliner einen Lidstrich gemacht. Dazu setz ich immer am inneren Augenwinkel an und mache zuerst ganz viele Punkte, die ich dann miteinander verbinde. Das geht sicherlich

eleganter, aber ich hab immer so ein Problem mit zitternden Händen, da ist das eine gute Variante.

Nach dem Lidstrich dann die Wimperntusche – meine geliebte Superwimperntusche von Wecell. Damit hab ich den oberen und den unteren Wimpernkranz getuscht. So, und jetzt nochmal von Nahem – seht ihr, wie gut die Bürste die einzelnen Wimpern voneinander getrennt hat?

Das hier ist dann jedenfalls das fertige Ergebnis. Ein sehr edles Abend-Make-Up mit dramatischem Augenaufschlag.

So, meine Herzlieben, und wisst ihr was? Jetzt leg ich mich schlafen. Das hab ich nämlich seit fast vierundzwanzig Stunden nicht gemacht. Und die nächste Nacht wird bestimmt ruhiger – aber wenn nicht, dann ist es besser, wenn ich jetzt zumindest ein bisschen schlafe. Wie immer freu ich mich über den Daumen nach oben und über Kommentare sowieso. Denkt dran, ihr dürft noch fragen, fragen, fragen, und auf eine Frage antworte ich dann auch direkt im Video! Vielleicht auch auf zwei. Aber nur, wenn ihr tolle Fragen stellt.

Macht's gut, meine Herzlieben. Passt gut auf euch auf – vor allem, wenn ihr auch hier aus der Gegend kommt. Eure Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel.

VIDEO 2.1

Hallo, meine Herzlieben! Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern. Und die Luft ist mega frisch. Es hat in der Nacht geregnet und nach dem Regen ist kein Staub mehr in der Luft. Deshalb.

Ich könnte jedenfalls Bäume umarmen und die ganze Welt abknutschen.

„Hä? Warum hat Lissi so übertrieben gute Laune? Und warum hat sie ein Handtuch auf dem Kopf?“

Ja, das mit dem Handtuch kann ich schnell erklären – das Wasser funktioniert ausnahmsweise. Und es ist auch noch warm. Das gibt's nur alle paar Tage mal. Und das hab ich natürlich direkt ausgenutzt und mir erstmal die Haare gewaschen.

Ja, das ist toll. Aber natürlich hab ich nicht nur deswegen so megamäßig gute Laune. Es sind nur so viele gute Sachen passiert in den letzten zwei Tagen, so super ist das Leben schon lange nicht mehr gelaufen.

Das Beste ist: Louay hat endlich einen Job gefunden! Er ist jetzt ja schon über ein Jahr angekommen, drüben. Dort, wo Frieden ist. Im Land, wo Schokomilch und Honig fließen. Nur: Bisher gab es da ja für alle anderen Schokomilch und Honig, nur für ihn nicht. Weil er keine Arbeit hatte und in so einer riesigen Massenunterkunft wohnen musste. Und dabei hat er ja noch zu denen gehört, die Glück gehabt haben! Ein paar Tage nach seiner Ankunft haben sie nämlich die Grenzen geschlossen, und seitdem hängen tausende Menschen vor irgendwelchen Grenzzäunen fest. In Zelten. Auch im Winter. Es ist kalt und es ist ekelhaft. Nein, ich kenne niemanden persönlich, der in so einem Camp festsitzt. Aber ein paar von Louays Freunden, mit denen zusammen er die Flucht durchgezogen hat, sind nicht mehr über die Grenze gekommen und sitzen dort jetzt rum. Die haben alle irgendwelche Krankheiten und sind voll dünn geworden und sind so langsam echt verzweifelt.

Von daher: Louay hat Glück gehabt mit Massenunterkunft und Arbeitslosigkeit. Auch wenn er das ein bisschen anders sieht. Er hat – total bescheuert – seit Monaten ein schlechtes Gewissen gehabt. Weil er kein Geld verdient hat und uns nichts schicken konnte. Aber das muss er ja sowieso nicht, wir sind ja wirklich nicht arm. Und der Krieg geht von mehr Geld schließlich auch nicht weg.

Eigentlich hat Louay glaub ich deshalb ein schlechtes Gewissen, weil er abgehauen ist und wir hier geblieben sind. Aber das ist auch bescheuert. Finde ich. Versuch ich ihm auch immer zu sagen. Weil: Ich vermisse ihn schon und ja, manchmal hätte ich auch echt einen großen Bruder gebrauchen können – aber Louay hat auf jeden Fall das Richtige gemacht.

Und das war jetzt die perfekte Überleitung zu „Eine Frage, eine Antwort“. Ihr erinnert euch, unser Spiel. Und nach dem letzten Video, in dem ihr ja live den Fliegeralarm mitgekriegt habt, kam eine Frage gleich in mehreren Kommentaren:

„Warum ist deine Familie noch nicht geflohen?“

Und die Frage versteh ich voll. Als Louay vor zwei Jahren aus dem Land ist, hätten wir ja alle mit ihm zusammen abhauen können. So sieht das zumindest auf den ersten Blick aus. Auf den zweiten Blick ist das aber nicht mehr ganz so einfach.

Erstmal: Mein Vater. Mein Vater hätte nicht mitkommen können, weil er Soldat ist. Zwar nicht so ein Soldat-Soldat, sondern nur Arzt im Sanitätsdienst, aber eben trotzdem Soldat. Die Flucht ist schon gefährlich genug, aber wenn du als Soldat fliehst und sie dich dann

aufgreifen, dann erschießen sie dich direkt. Das wäre ein viel zu großes Risiko gewesen. Also ist mein Vater hier geblieben.

Oh, und das mal so eben nebenbei: Er kommt in ein paar Tagen heim und bleibt für zwei Wochen! Das ist auch ein Grund für meine gute Laune. Danke für's Daumendrücken, es hat mal wieder gewirkt!

Wo war ich stehen geblieben?

Ach ja. Papa konnte also nicht mitkommen, weil das für Soldaten noch gefährlicher ist als sowieso schon.

Und meine Mutter – meine Mutter wollte gar nicht weg. Das klingt jetzt vielleicht verrückt, aber sie hat immer gesagt, sie wird hier gebraucht. Und irgendwie stimmt das ja auch. Mama ist ja Ingenieurin, im Gaskraftwerk, und so viele Leute sind da nicht mehr übrig. Und ohne Kraftwerk hätten wir ja überhaupt keinen Strom mehr. Klar kann man jetzt sagen, Mama ist wirklich nicht dafür verantwortlich, dass alle Strom haben – aber sie sagt immer, wenn jeder so denkt, dann geht direkt alles vor die Hunde. Sie sagt, Opfer ist man nur, wenn man sich wie ein Opfer benimmt. Und deshalb wollte sie weiter hier bleiben und arbeiten und dafür sorgen, dass alle Strom haben. Im Grunde ist meine Mutter ziemlich gut drauf.

Und ich ... als Louay abgehauen ist, war ich ja gerade mal vierzehn Jahre alt. Ich hab gebettelt, dass er mich mitnehmen soll. Und er hat immer nur gesagt, er kann nicht. Er hat sogar geweint. Und dann ist er einfach in so einer Nacht-und-Nebel-Aktion abgehauen und hat mich da gelassen. Mann, war ich sauer. Und traurig. Und so wahnsinnig enttäuscht.

Aber jetzt, wo ich ein bisschen älter bin, muss ich sagen: Ich kann Louay verstehen. Und es tut mir irgendwie auch leid, dass er immer so ein schlechtes Gewissen hat, weil er mich da gelassen hat. Louay, falls du das siehst – hör auf mit dem schlechten Gewissen! Du hast alles richtig gemacht!

Die Flucht ist nämlich einfach wahnsinnig gefährlich. Fast gefährlicher als die ständigen Bombenangriffe hier. Du darfst eigentlich nicht aus dem Land raus und in viele andere Länder darfst du auch nicht rein. Inzwischen ja nicht mal mehr in das Land, wo Schokomilch und Honig fließen.

Und deshalb bleibt dir nichts Anderes übrig, als dich in irgendwelche Tiertransporter zu quetschen und dich über die Grenzen schmuggeln zu lassen, oder mit tausend anderen Menschen in engen Schlauchbooten über's Meer zu fahren und zu hoffen, dass es keinen Sturm gibt.

Es sterben so viele Menschen auf der Flucht. Einer von Louays besten Freunden ist gestorben. Und als Louay vor zwei Jahren gegangen ist, hat er noch geglaubt, dass er die Familie nachholen darf, wenn er erstmal im Friedensgebiet angekommen ist. Dass er mir dann ganz legal ein Flugticket kaufen darf, wegen „Familienzusammenführung“ oder irgend so einem Flüchtlingsgesetz, und dass ich dann einfach so zu ihm ins Friedensgebiet kommen kann, ohne die Tiertransporter und die Schlauchboote und die Grenzkontrollen. Also hat er mich da gelassen.

Konnte ja niemand ahnen, dass sich die Politik in den Friedensgebieten da so schnell ändert. Vielleicht hat sie sich ja auch nie geändert und es war überhaupt nur ein Gerücht, dass es sowas wie eine Familienzusammenführung gibt. Louay durfte mir jedenfalls bis jetzt kein Flugticket kaufen. Stattdessen saß er jetzt ein Jahr lang in so einer Massenunterkunft mit zweitausend anderen Leuten. Null Privatsphäre, weil die in Sechszimmern schlafen müssen. Und ihm ging es ja schon nicht gut, weil ihm auf der Flucht echt viel Mist passiert ist

und wegen seines schlechten Gewissens und so, aber ein paar Leuten in seinem Zimmer ging es eben noch schlechter. Die haben immer schlecht geträumt und teilweise die halbe Nacht lang geschrien. Dabei kann ja kein Mensch schlafen. Louay hat so wenig geschlafen im letzten Jahr! Und dann natürlich die Sache mit dem Job. Hier zu Hause hat Louay ja offiziell nichts gelernt, weil es keine echten Ausbildungen mit Abschluss und so mehr gibt, seit Krieg ist. Also seit ich mich erinnern kann. Aber natürlich kann er trotzdem was. Er hat immer im Krankenhaus gearbeitet, er hat überhaupt kein Problem mit Blut und Wunden und so einem Kram. Und er kann da auch echt viel. Louay könnte ein super Arzt werden, wie unser Vater.

Aber dafür muss man natürlich studieren. Sogar als Krankenpfleger braucht man eine Ausbildung. Und sowas hat Louay halt nicht. Und deswegen hat er jetzt ein ganzes Jahr lang blöd rumgesessen. Am Anfang hat er noch versucht, Medizinbücher zu lesen, aber so toll sind seine Sprachkenntnisse nach der kurzen Zeit auch noch nicht. Und am Ende war er dann einfach nur total depri. Weil er so wenig geschlafen hat und weil er keine Arbeit hatte und weil wir so weit weg waren und er so gar nichts für uns tun konnte.

Aber jetzt – jetzt ist alles besser. Denn er hat jetzt einen Job. Ich weiß, hab ich schon gesagt. Ich sag's nochmal. Ich sag es noch tausend Mal. Und es ist sogar ein Job im Krankenhaus.

Er ist da zwar nur Nachtwächter, aber sein Chef hat wohl schon gesagt, dass er später ja vielleicht eine Ausbildung da machen kann. Als Krankenpfleger. Ich freu mich so sehr für ihn! Vielleicht kann er bald sogar eine eigene Wohnung haben und dann geht es ihm endlich richtig gut. Klar, er lebt jetzt im Friedensgebiet, das war sowieso schon gut. Aber bald ist es dann eben nicht nur gut, sondern richtig gut. Und deswegen hab ich so gute Laune. Gruß nochmal an meinen liebsten Bruder! - auch wenn er das hier wahrscheinlich nie sieht, weil er sich nicht für Beauty-YouTube-Channels interessiert.

So, eure Frage, warum ich nicht schon längst abgehauen bin, ist damit also beantwortet. Und warum ich so eine grandiose Laune habe, hab ich auch erklärt. Und passend zu dieser grandiosen Laune hab ich mir heute auch ein gute-Laune-mäßiges Make-Up ausgedacht. Ein Glitzer-Make-Up. Ich liebe ja Glitzer, ich könnte die ganze Welt mit Glitzer überziehen.

Ja, das ist total kitschig und kindisch. Pfui, Lissi.

Aber wisst ihr was? Das ist mir heute total egal. Glitzer macht mir einfach gute Laune, weil: Wenn hier schon alles kaputt ist, dann kann es dabei wenigstens glitzern. Und deshalb werde ich mich heute von oben bis unten einglitzern. Und ihr könnt das nachmachen, wenn ihr wollt.

Ihr braucht dazu erstmal einen Haufen Glitzer. Ich erkläre das hier jetzt mit Goldglitzer, weil ich nur Goldglitzer da habe und den außerdem am schönsten finde. Es geht natürlich auch mit anderen Farben, das sieht dann aber nicht mehr so edel aus. Und sorry, Leute – für den Glitzer gibt es wirklich kein Ersatzprodukt. Ohne Glitzer könnt ihr dieses Make-Up leider nicht selber machen. Speichert das Tutorial dann einfach in eurer Playlist und grabt es wieder aus, wenn ihr das nächste Mal an Glitzer kommt.

Außerdem braucht ihr natürlich wie immer eine Tagescreme, Concealer und Make-Up. Da verwende ich genau die gleichen Produkte wie beim letzten Mal. Und auch hier irgendein Fett als Base. Ich hab diesmal echt Glück gehabt – Melek hat irgendwie ein bisschen Kokosfett aufgetrieben und hat mit mir geteilt.

Danke, danke, danke, mein Schatz, meine allerliebste Melek! Du ersparst mir den Margarinegeruch! Ich hab dich lieb!

Außerdem braucht ihr noch einen sehr dunklen Make-Up-Ton. Entweder habt ihr den da, oder ihr macht das mit meinem alten Trick – Kakao oder Zimt oder Muskatnuss in euer eigentliches Make-Up mischen.

Dazu kommt noch Wimperntusche, möglichst in braun – hier hab ich wieder meine Lieblingswimperntusche von Wecell, davon besitze ich nämlich sogar zwei verschiedene Farben – und ein Lippenstift in einem schönen, dunklen Nude-Ton. Ich habe hier einen Stift aus der Long-Lasting-Serie von Kiko, die Nuance heißt „White Coffee“. Das würde ich auch weiterempfehlen – man muss nur ein bisschen aufpassen, dass die Lippen nicht austrocknen, und zwischendurch ab und zu mal Honig oder Öl drauf schmieren. Oder Kokosfett, wenn welches da ist. Danke nochmal, Melek!

Wir mischen also als erstes unsere Farben zusammen. Erstmal das dunkle Make-Up – es muss wirklich ein paar Nuancen dunkler sein als der eigentliche Ton. So. Und in das dunkle Make-Up rühren wir auch direkt ein paar von den goldenen Glitzerpartikeln rein. Nicht so übertrieben viele, man soll das Glitzern mehr erahnen, sodass man es später nur im Licht richtig sieht. Das Fett mischen wir aber mit viel mehr Glitzer. Das soll so eine richtige Glitzerpaste werden. Das Ganze gut durchrühren, damit es gleichmäßig –

VIDEO 2.2

Meine Herzlieben, jetzt glitzere ich von oben bis unten und sehe wirklich wunderwunderschön aus. Ein kleines bisschen traurig bin ich aber trotzdem, dass das Video jetzt unterbrochen worden ist. Es gab einen dieser dämlichen Stromausfälle und ich hatte meinen Akku nicht im Laptop – wir haben im Moment nur einen Akku für zwei Laptops und Mama hat den Akku gerade in ihrem drin gehabt. Deshalb ist mit dem Stromausfall direkt alles abgestürzt. Jetzt läuft es wieder und den Akku hab ich mir auch zurückgeholt, aber Mann – ich hab mich so schön beim Schminken gefilmt und alles so schön erklärt und dann ist durch den Stromausfall das halbe Video nicht gespeichert worden. Ich bin schon froh, dass wenigstens der Teil vom Anfang noch da ist.

Deshalb kann ich es euch also nicht Schritt für Schritt erklären, sondern nur jetzt nochmal zusammenfassen: Ihr mischt das Fett mit dem Goldglitzer zu einer Glitzerpaste. Dann tragt ihr Concealer und das hellere Make-Up so auf, wie ich es euch im letzten Tutorial erklärt habe – und immer dran denken, das Schwämmchen vorher anzufeuchten! Das dunkle Make-Up mit dem dezenten Glitzer drin verteilt ihr unter den Wangenknochen, seitlich auf der Nase und am Haaransatz. Das müsst ihr noch gut verblenden, sonst sieht es doof aus. Ich sehe gerade, hier oben hab ich das selbst nicht richtig gemacht, ich mach mal eben -

So. Wie man Lippenstift aufträgt, wisst ihr ja selber, das macht ihr jedenfalls als nächstes. Und dann kommt eure Glitzerpaste zum Einsatz. Und damit sparen wir auf gar keinen Fall. Die Glitzerpaste kommt auf die Augenlider und wir ziehen das rüber bis über die Schläfen, und ganz leicht nach oben. Hier, ich zeig euch das mal aus der Nähe.

Ein ganz kleines bisschen davon tupfen wie noch in die Mitte unserer Lippen über den Lippenstift. Damit hat sich das Problem mit dem Austrocknen auch gleich erledigt, zumindest in der Mitte. Als nächstes hab ich zusätzlich zu dem dunklen Make-Up noch Glitzerpaste direkt am Haaransatz aufgetragen – und jetzt kommt das Wichtigste: Ihr müsst die Glitzerpaste bis in die Haare verstreichen! Am besten macht ihr das erst mit den Fingern, knetet das ruhig ein bisschen ein, und dann nochmal mit einem Kamm drüber. So hab ich das jedenfalls gemacht. Und wenn eure Haare dabei noch nass sind, ist das gut – sonst sieht es nachher schnell fettig aus.

Was mir gerade so einfällt – vielleicht sollte man das etwas sparsamer machen, wenn man kein Kokosfett hat, sondern nur Margarine. Das riecht sonst echt nicht gut.

Ja, und das ist jetzt also das Ergebnis. Wie ihr seht: Es ist nicht besonders alltagstauglich. Aber es passt zu einer guten, sonnigen Laune. Und noch besser: Es macht sogar gute Laune. Goldglitzer für alle!

Wundert euch übrigens nicht – den ganzen Glitzer kriegt man mit einmal Waschen nicht weg. Wenn ihr dieses Make-Up nachmacht, glitzert ihr noch ein paar Tage lang ganz leicht. Aber das kann uns ja eigentlich nur recht sein, oder? Die Welt ist kaputt, das können wir nicht ändern – da können wir immerhin glitzern.

Macht's gut, meine Lieben. Ich hoffe, dieses Tutorial hat euch gefallen. Wenn Ja, ihr wisst Bescheid, Daumen nach oben, einmal Klick. Anmerkungen und vor allem natürlich eure Fragen an mich gehören in die Comments. Ich bin Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel – und ich freu mich so sehr, wenn ihr das nächste Mal wieder dabei seid!

Oh, und danke nochmal, dass ihr eure echten, nicht-virtuellen Daumen auch gedrückt habt. Hat in den letzten Tagen an den unterschiedlichsten Stellen bestens gewirkt. Küsschen!

VIDEO 2.3

Pst! Meine Herzlieben!

Jetzt ist es schon nach eins und ich kann nicht schlafen. Und ich glitzere immer noch. Hier, guckt mal. Das sieht man sogar im Monitorlicht. Und goldene Laune hab ich auch immer noch. Boah, ich bin so aufgedreht. Ich hoffe, ich schlaf überhaupt nochmal irgendwann ein!

Wenn Mama mitkriegt, dass ich noch wach bin, kann ich mir morgen wieder einen Haufen Genörgel anhören.

Ich glaube, das ist sowas Psychologisches. Sie ist ein totaler Kontrollfreak, und je länger wir nichts von Papa gehört haben, desto schlimmer wird das. Deshalb hab ich auch mit sechzehn noch feste Schlafengezeiten, auch wenn das total nervt. Und ich darf auch nie einfach so an Schultagen zuhause bleiben. Nie. Andere Eltern sind da nicht so streng. Aber Mama sagt immer, wir müssen die Gegenwart so leben, als hätten wir noch eine Zukunft. Alles andere würde uns nur umbringen.

Ich glaube, das versteht man nur, wenn man über vierzig ist. Und wenn man mal eine Zukunft gehabt hat. Aber ich liebe meine Mama ja und auch wenn das total nervt, dass ich hier jetzt unter meiner Bettdecke rumflüstern muss, weil sie nicht mitkriegen darf, dass ich noch wach bin – vielleicht hat sie von sowas ja einfach mehr Ahnung als ich.

Auch wenn der Kamerawinkel hier wirklich bescheuert ist. Aber ihr wisst ja alle, dass ich eigentlich kein Doppelkinn habe.

Ich kann jedenfalls wegen Scott nicht schlafen. Und eigentlich wollte ich euch das gar nicht erzählen. Aber jetzt denke ich, wenn ich das nicht loswerde, dann platze ich!

Vielleicht habt ihr euch das außerdem auch schon gedacht, dass nicht der Job von Louay alleine an meiner Goldlaune Schuld ist.

Nichts gegen deinen Job, Louay! Das finde ich wirklich super und das macht mir auch gute Laune. Tausend Daumen hoch von mir an dich, auch wenn du das hier sowieso nicht schaust.

Aber außerdem ist meine Laune halt auch noch so gut, weil – Scott. Weil. Ich hab Scott ja immer nur aus der Ferne angeschwärmt. Melek hat sich immer schon voll über mich lustig gemacht, weil ich mich nicht getraut habe, mit ihm zu sprechen. Einmal hab ich ihm über WhatsApp geschrieben, das hat schon meinen ganzen Mut gekostet und war eine total bescheuerte Aktion. Ich hab ihn nach den Hausaufgaben gefragt. Nach den Hausaufgaben.

Pfui, Lissi ...

Also, wir kriegen nämlich fast nie Hausaufgaben, weil sowieso fast immer was dazwischen kommt. Manchmal Angriffe, aber meist nur so Alltagsdinge – fast jeder von meinen Klassenkameraden muss auf Kinder oder Kranke aufpassen oder Dinge reparieren oder Besorgungen machen. Ich hab es echt noch gut getroffen. Ich muss nur so normale Hausarbeit erledigen und jeden Tag kochen. Mama hat da keine Zeit für. Der Krieg ist wie ein Vollzeitjob.

Und vor so einem Hintergrund frag ich also, was wir für Hausaufgaben haben. Und das frage ich nicht in der Klassen-WhatsApp-Gruppe, sondern ihn persönlich. Auffälliger geht es ja kaum. Melek hat sich jedenfalls noch tagelang über mich totgelacht, dass ich sowas Bescheuertes mache, ihn aber nicht einfach mal anspreche. Irgendwann hat sie mich gefragt, ob sie ihn für mich ansprechen soll. Ich hab fast einen Herzstillstand gekriegt. Melek, die macht sowas. Der traue ich alles zu.

Ja, Melek, das kannst du ruhig hören!

Jedenfalls: Scott hat trotzdem total süß geantwortet. Und er hat diesen peinlichen Anmachversuch auch nicht rumerzählt. Aber mehr als das hatte ich mit ihm bis jetzt auch nicht kommuniziert.

Bis heute – oder nein, gestern. Ist ja schon nach Mitternacht.

Da kam er nämlich total abgehetzt zur Schule. Auch viel zu spät. Er sagte was, dass Regierungssoldaten bei ihm zu Hause waren und es so lange gedauert hätte, bis er die Papiere gefunden hat. Die Lehrerin hat nur genickt und nicht weiter gefragt. Vielleicht weiß sie ja was. Aber selbst wenn nicht, nach sowas fragt man halt nicht, auch nicht als Lehrer.

Jedenfalls hat sich Scott total außer Atem auf seinen Platz hinter mir gesetzt. Und da hatte ich die Idee. Eine grandiose Idee. Ich hab meine Wasserflasche genommen und sie ihm nach hinten gegeben und ihn dabei ganz breit angelächelt. Und meine Augen so hübsch aufgeschlagen, wie ich konnte.

Danke nochmal an Wecell für diese super Wimperntusche, ohne die wäre ich verloren gewesen.

Und er hat ganz erstaunt geguckt und dann hat er so süß gelächelt und mit den Lippen so ein „Danke“ geformt. Und meine Wasserflasche genommen. Melek neben mir hat sich fast nicht wieder eingekriegt, ich hab sie dann unter dem Tisch getreten, damit die sich nicht irgendwie peinlich benimmt.

Ja, Melek – das kannst du auch ruhig hören!

Und als dann Pause war und ich gerade meine Sachen zusammengepackt habe – ah, ich werd schon wieder ganz hibbelig, wenn ich das erzähle – ist er dann zu mir gekommen und hat mir die Flasche wiedergegeben. Und dann hat er mich gefragt, ob ich nicht Lust habe, ihn außerhalb der Schule zu treffen. Ich glaube, ich hab da das erste Mal seine Stimme so wirklich gehört, er ist ja sonst immer so ruhig und sagt nie ein überflüssiges Wort. Und ich glaub, ich bin knallrot geworden. Und hab rumgestottert. So unangenehm! Aber da war Melek, meine allerliebste Melek, dann wieder eine gute Freundin – die hat ihn nämlich nur angegrinst und hat gesagt: Ja, hat sie.

Und jetzt hab ich morgen ein Date. Ein Date mit Scott.

Wir treffen uns in der Nähe der Schule. Ist auch besser so, da wissen wir, wo die Schutzräume sind. Und es wird nichts Besonderes – ich hab nur gesagt, dass ich Süßigkeiten mitbringe, und ich glaube, da hat er sich gefreut. Schließlich haben im Moment nicht viele Familien Süßigkeiten zu Hause.

Ja, so ist das. Und deshalb glitzere ich hier so fröhlich-golden vor mich hin. Und ich trau mich jetzt. Ich klick ganz schnell auf Hochladen. Schauen ja eh keine Jungs hier rein und einer wie Scott erst recht nicht. Und morgen erzähle ich euch dann, wie es gewesen ist.

Puh. Jetzt ist es raus. Jetzt kann ich vielleicht schlafen.

Gute Nacht, meine Herzlieben, und ich melde mich ganz bald wieder!

VIDEO 3.1

Hallo, meine Herzlieben! Ich hab jetzt über anderthalb Wochen lang nichts von mir hören lassen und mein Mailpostfach und mein Facebook quellen über. So viele von euch haben sich Sorgen gemacht, die ganze Zeit hab ich Nachrichten gekriegt. Hey, Lissi, was ist denn los, ist alles in Ordnung, geht es dir gut... voll lieb von euch. Ich schwör euch, ich hab zwischendurch echt geheult vor lauter Rührung! Und jetzt hockt ihr sicherlich auch ganz gespannt vor dem Bildschirm und fragt euch: Wo war Lissi? Warum hat Lissi keine neuen Vlogs veröffentlicht? Und wieso zur Hölle hat Lissi das halbe Gesicht mit Verbandmull vollgekleistert?!

Ja, ich hab da mal ein Statement zu geschrieben, was ich auch auf Facebook veröffentlicht habe... Moment...

Darf ein Künstler eigentlich sich selbst zitieren?

So, da hab ich es ja.

„Meine Herzlieben,
ein paar von euch haben sich Sorgen um mich gemacht und bevor ihr noch denkt, ich bin vom Panzer überrollt worden, hebe ich hiermit einmal ganz vorsichtig den virtuellen Zeigefinger und rufe: Hier, ich lebe noch!
Warum ich dann keine neuen Vlogs veröffentliche?
Letzten Freitag bin ich zum Markt gegangen.“

Erklärung am Rande: Normalerweise macht das meine Mutter, aber wir hatten einen Wasserrohrbruch und den musste sie irgendwie reparieren und konnte deshalb auch nicht raus. Kaum funktioniert das Wasser endlich mal drei Tage am Stück, brechen die Rohre. Ist klar, ne?

Jedenfalls musste sie die Wand aufbrechen und irgendwelche Rohre austauschen und deswegen bin ich dann also zum Markt. Der Markt ist extra klein und soll auch nicht größer sein, weil das ja das Risiko von Anschlägen senkt. Deshalb hab ich auch nicht unbedingt mit der Sache gerechnet, die dann passiert ist. Also, weiter im Text:

„Irgend so ein hässlicher Aktivist -“

– ich weiß nicht mal, auf welcher Seite der stand und wogegen er jetzt genau protestieren wollte oder ob er einfach nur psycho war –

„- hat irgendwas Selbstgebautes gezündet. Niemand ist draufgegangen, nicht mal er selbst.“

– Melek und ich nennen sowas immer „Babyanschlag“ –

„So richtig fies gesplittert hat das aber trotzdem.“

– Dummerweise –

„Nichts Bleibendes! Keine Sorge! Aber deswegen war ich ein paar Tage weg vom Fenster. Aber jetzt bin ich wieder für euch da, Lissi wieder an der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel.“
Statement Ende.

Jedenfalls, ich war eine Nacht im Krankenhaus – nicht etwa, weil die mich zur Beobachtung da behalten wollten. Nein. Für solche Scherzchen ist es in letzter Zeit zu unruhig. Ich bin nur einfach erst nach 21 Stunden drangekommen – viel zu viele Patienten, viel zu wenig Ärzte

und viel zu häufig Fliegeralarm, und ich war jetzt ja auch echt kein dringender Fall – und dann haben sie mir mit Pinzetten in den Wunden rumgestochert, die teilweise schon verkrustet waren, und Splitter rausgezogen, hat scheiße weh getan. Meine Mutter hat natürlich immer nur gesagt, heul nicht, du bist zum Glück nicht tot.

Hat sie ja auch eigentlich Recht mit. Aber ich bin nun mal so ne Heulsuse, das kann ich auch nicht ändern.

Und dann haben sie noch Desinfektionszeug draufgekippt, das hat noch mehr weh getan. Oh Mann, seht ihr das? Hier, meine Augen? Ich heul jetzt schon wieder, wenn ich nur dran denke.

Lissi ist ne Heulsuse.

Jedenfalls haben sie danach Salbe und Verbände draufgemacht, hier im Gesicht – ist ja nicht zu übersehen – und hier am Arm auch. Und haben mir noch Verbände zum Wechseln mitgegeben. Und Verbände auf Vorrat.

Einen Verbandsengpass haben wir hier jedenfalls ganz offensichtlich gerade nicht. Danke, liebe internationale Hilfsorganisationen!

Und den Schock hatte ich dann zwei Tage später auch überwunden. Da bleibt zum Glück auch nichts zurück, höchstens ein paar kleine Narben. Nur vor die Kamera hab ich mich trotzdem nicht getraut. Es sah nämlich leider die ganze Zeit viel schlimmer aus, als es wirklich war.

Das war so eine rotbraune Salbe, und die ist immer voll durch den Verband durchgesuppt und hat dann auch auf die Kleidung abgefärbt – so ekelig! - und ein paar von den Wunden waren halt so ganz leicht entzündet und dadurch sah das dann aus, als hätte ich Lepra oder so – und als dann endlich mal richtig Schorf drauf war, ist immer der Schorf von den einzelnen Wunden so miteinander verwachsen, das sah dann aus, als hätte man mir die Haut von der einen Gesichtshälfte komplett abgezogen und als wär alles darunter jetzt verkrustet.

Pfui, Lissi! Niemand will das wissen!

Sorry, ich muss manchmal mit mir selber schimpfen, damit ich mich wieder benehme. Jedenfalls bin ich tagelang rumgelaufen wie ein Zombie. War echt nicht zumutbar. Nicht mal mit Verband, weil da ja die Salbe durchgesuppt ist –

Pfui, Lissi! Pfui!

Auf jeden Fall, ich sah aus wie ein Zombie und an die Haut konnte ich dann logischerweise auch nicht mit Make-Up ran. Hätte ja gar nichts gebracht, da ein Video zu machen. Aber, tada, heute werde ich mich das erste Mal wieder schminken! Und ihr seid dabei! Und weil sich das gerade so schön anbietet, zeig ich euch in meinem heutigen Tutorial, wie man Wunden von Granatsplittern überschminkt. Damit man nicht aussieht wie so'n total fertiges Anschlagsoffer.

Also jetzt: Der Wellnessurlaub für's versplitterte Gesicht! Wichtig ist als allererstes, dass eure Wunden wirklich schon geschlossen sind, dass nichts blutet und nichts eitert. Wenn irgendetwas an euren Verletzungen noch glänzt, dann ist Schminkverbot! Auch im restlichen Gesicht – da sind manchmal noch so winzige Mikroverletzungen, die man gar nicht sieht. Heilung ist immer erstmal wichtiger, Wenn allerdings nichts mehr glänzt, dürft ihr euch auch

wieder hübsch machen. Und bei mir glänzt es seit zwei Tagen nicht mehr. Ich nehm hier mal den Verband ab und zeig es euch.

So, bitte nicht erschrecken, das ist nur von der Desinfektion noch so schmierig. Ich mach das als erstes mit einem weichen, feuchten Tuch sauber.

So. Schon besser.

Und dann kann es auch losgehen mit dem Anti-Splitterwunden-Make-Up. Ich nehme dazu meine leicht getönte Tagescreme und Concealer, Augenbrauenstift in der Farbe der Augenbrauen – in meinem Fall ist das wieder die Chestnut-Nuance – und schwarzen Lidstrich. Schwarze Wimperntusche. Und dazu wird es jetzt rot, rot, rot: Mein Lippenstift ist knallrot – das ist die Nuance „Magic Fire“ von Kiko, es geht aber auch anderer knallroter Lippenstift. Und diesen knallroten Lippenstift werde ich gleich zusätzlich noch als Rouge benutzen. Cremerouge und Lippenstift ist nämlich fast das Gleiche.

Wenn ihr gut aufgepasst habt, wundert ihr euch jetzt vielleicht schon: Hä? Lissi hat eine fette, verschorfte Wunde im Gesicht und hat keine Camouflage und nichtmal gut deckendes Flüssig-Make-Up, um das zu überschminken?

Dazu kann ich nur sagen: Hat doch eh keinen Sinn. Wenn ihr im Gesicht verletzt seid, sieht das jeder. Versucht es gar nicht zu verstecken, das wird peinlich. Versucht eure Verletzungen in euer Make-Up zu integrieren und ein bisschen davon abzulenken! Ist viel effektiver. Das Einzige, was neben Salben noch auf die Wunde drauf darf, ist getönte Tagescreme, die schadet nicht. Ungefähr so, Und natürlich auch im übrigen Gesicht.

Mit dem Concealer wird auch nicht an der Wunde rumgetupft, sondern der ist wirklich nur dazu da, Augenringe abzudecken. So.

Als nächstes nehme ich mir den Lidstrich vor. Der soll schön geschwungen werden und ganz weit auslaufen. Meine Hände zittern heute wieder besonders doll – guckt euch das mal an, als wäre es draußen zwanzig Grad unter Null, total krass. Deshalb mache ich wieder nur eine Reihe von Punkten, die ich miteinander verbinde.

Dann nehmen wir den roten Lippenstift zur Hand und verwenden den erstmal als Rouge. Ich kann das jetzt nur auf der einen Seite machen, die andere ist ja verletzt. Ich trage das Rouge nicht genau da auf, wo es sonst hingehört, sondern etwas großflächiger und höher. Das ist nämlich der Trick: Ich passe das Rouge der Splitterwunde auf der anderen Seite an. Dadurch wirkt das alles harmonischer, und die Wunde sieht sogar ein bisschen interessant aus.

Und wenn ich damit fertig bin, kommt der Lippenstift natürlich auch noch auf die Lippen. Wenn ihr euch da ein bisschen vermalt, könnt ihr den Rand mit dem Concealer ausbessern. So wird das besonders scharfkantig, was gerade bei knallrotem Lippenstift super aussieht.

*Lissis Mutter ruft im Hintergrund:
Elisa, komm schnell her! Louay ist am Telefon!*

Oh! Ihr habt's gehört, mein Bruderherz ruft grad an. Ich muss mal schnell rüber, die Telefonate sind sauteuer für ihn. Ich melde mich später nochmal!

VIDEO 3.2

Meine Herzlieben, da bin ich wieder! Kurz zusammengefasst: Louay geht es prima in seinem neuen Job. In der Unterkunft ist nur seit ein paar Tagen das Internet ausgefallen und er ruft jetzt immer mit irgendwelchen Handy-Spezialtarifen an, die aber immer noch einen Haufen Geld kosten. Er macht sich auch ein bisschen Sorgen um mich wegen des Anschlags und deshalb ruft er ständig an. Aber mir geht's ja gut.

Ihr seht übrigens, ich hab eben noch schnell meine Haare geflochten. Das geht ziemlich leicht, ihr macht einfach zwei tiefe Zöpfe, flechtet das und steckt die Zöpfe mit Haarnadeln um euren Kopf herum fest, wie einen Kranz. Das sieht hübsch aus und lenkt auch noch ein bisschen von den Verletzungen ab.

Ist doch ein schönes Gesamtbild, nicht? Wenn's euch gefällt, Daumen hoch und immer schön fleißig kommentieren!

Oh, und a propos Comments: Wir haben noch gar nicht „Eine Frage, eine Antwort“ gespielt. Das hole ich jetzt nach. Abgesehen von euren megalieben Nachfragen, ob es mir auch gut geht, kam nämlich – natürlich – vor allem die Frage: Wie war dein Date mit Scott?

Ja, das wüsstet ihr wohl gerne ...

Und wisst ihr was, ich sag's euch auch. Das Date war total schön. Ich hab zwar die meiste Zeit geredet, aber Scott ist ein toller Zuhörer. Er hat mich die ganze Zeit angeschaut, als wäre ich ganz besonders schön – vielleicht hat er sich aber auch nur über den Glitzer gewundert, ich hab vom Vortag ja noch geglitzert wie eine Discokugel. Aber er hat mir voll schöne Komplimente gemacht und er hatte irgendwie eine Flasche Bitter Lemon aufgetrieben, die haben wir zusammen getrunken. Scott lacht nicht viel und deshalb war ich mir nicht so sicher, ob er auch Spaß hatte... da hab ich abends schon ein bisschen drüber nachgedacht.

Am nächsten Tag kam dann der Selbstmordanschlag.

Und dann war es mir erstmal wahnsinnig unangenehm, mich wieder bei Scott zu melden. Es sah ja echt nicht schön aus in meinem Gesicht. Ich hab ihm das dann auch geschrieben und drum gebeten, dass er mich zwei Wochen in Ruhe lässt, bis alles wieder halbwegs in Ordnung ist.

Noch am selben Tag stand er vor meiner Tür. Er hatte Äpfel dabei, das war jetzt zwar nichts so Besonderes, aber er hat gesagt, dass er mir einfach irgendwas mitbringen wollte. Und dann haben wir in meinem Zimmer gesessen und ich hab wieder geredet und er hat zugehört und hat mich wieder angeschaut, als wäre ich total schön. Dabei war ich nicht geschminkt und hatte diesen riesigen Verband im Gesicht, durch den die rote Salbe – ihr wisst schon.

Und während ich so viel geredet habe, hat er mich geküsst. Einfach so, mitten im Satz. War voll vorsichtig, um meine Wunde nicht zu berühren.

Ich hab erst gedacht, ich krieg keine Luft mehr. Und dann hab ich voll sinnlos gedacht, dass er wohl doch Spaß hat, wenn er sich mit mir trifft. Und dann musste ich lachen. Und da hat er plötzlich auch gelacht, das erste Mal überhaupt, und dann hab ich ihn zurückgeküsst. Und die Schmetterlinge, die ich schon die ganze Zeit im Bauch hatte, die haben sich verdoppelt und ne Party miteinander gefeiert.

Ich glaub, ich bin grad voll rot geworden, während ich das erzählt hab. Mein Gesicht passt jetzt echt gut zum Lippenstift.

Scott war dann noch einmal hier. Und als ich letzte Woche wieder in die Schule konnte, haben wir uns nach dem Unterricht auch noch ein paar Mal getroffen. Ich weiß jetzt, warum er aus der alten Stadt weg musste, auch wenn er es nur ganz sachlich und in einem einzigen Satz gesagt hat. Und ganz ehrlich – wenn mir sowas passiert wäre, würde ich auch nicht mehr viel reden. Aber natürlich erzähl ich euch nichts, Scott hat mir das alles schließlich im Vertrauen gesagt.

So ist das jedenfalls mit Scott. Vielleicht darf ich ihn euch irgendwann vorstellen, obwohl er sagt, er mag keine Kameras. Es ist so schön, wenn in dem ganzen Mist hier auch so wunder- wunderschöne Sachen passieren. Immer, wenn ich Scott gesehen habe, könnte ich mir direkt tonnenweise Goldglitzer über den Kopf schütten und dann den ganzen Tag mit voll dem fetten Grinsen durch die Gegend laufen. Melek macht sich deswegen schon wieder über mich lustig – und anstatt das blöd zu finden, grinse ich dann noch breiter. Das sagt wohl alles über meinen Zustand.

So, jetzt wisst ihr Bescheid. Wir sehen uns im nächsten Video, dann ist die Wunde hoffentlich schon ein bisschen besser. Bis dann – eure Lissi. Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel.

VIDEO 4.1

Hallo, meine Herzlieben, und schön, dass ihr wieder dabei seid!
Heute gibt es kein Make-Up-Tutorial, da dreh ich morgen das nächste. Heute möchte ich über ein etwas ernsteres Thema reden.

Unter meinem letzten Video gab es ganz viel Lob für mein Anti-Splitterwunden-Make-Up -

Ja, ich bin stolz auf mich, ja, ist mir echt gut gelungen, toll gemacht, Lissi -

- aber auch ganz viele Kommentare, die eher besorgt waren. Teilweise verständnislos. Vor allem von ein paar Followern aus dem Ausland. Ihr wisst schon, von der anderen Erdhalbkugel, wo Schokomilch und Honig fließen.

Ich lese mal ein paar Sachen vor:

„Hey Lissi, cooles Tutorial, aber bist du nach der Sache jetzt nicht traumatisiert oder so?“

„Wie kannst du nur so locker über Selbstmordanschläge reden??? Du hast wohl noch nie jemanden bei einem Anschlag verloren!!! Ich sage dir, dann machst du dir ganz schnell über andere Dinge Gedanken als über dein Aussehen!!!11elf“

„Boah Lissi, ich hab voll Angst um dich bekommen! Du hättest doch tot sein können!!!“

So ähnliche Kommentare hab ich schon unter anderen Videos bekommen, und jetzt möchte ich endlich mal auf dieses Thema eingehen.

Erstmal muss ich sagen: Ich kann euch ja alle irgendwie verstehen. Aber trotzdem ist es ganz schön unfair, mich aus einem Friedensgebiet heraus dafür zu verurteilen, wie ich über Splitterbomben rede.

Musste mal gesagt werden.

Aber jetzt will ich nicht länger um das Thema herumreden, sondern euch was erzählen. Vor vier Jahren, da war ich also zwölf, hab ich nachmittags auf meinen kleinen Cousin Alexej aufgepasst. Der war sieben. Ich muss dazu sagen, ich hab natürlich nicht so gern Babysitter gespielt, aber ich hab Alexej wirklich, wirklich lieb gehabt. Und in dem Fall war es auch voll okay, dass ich aufpassen musste – meine Tante und mein Onkel waren beide auf dem Moped unterwegs, um an der Grenze Eisentabletten zu besorgen. Da war nämlich gerade ne Schmugglerladung von dem Zeug angekommen, und zu der Zeit hatten wir alle so einen Eisenmangel, dass uns die Haare fast büschelweise ausgefallen sind.

Na gut, das war übertrieben. Aber trotzdem waren wir alle müde und blass, weil es zu der Zeit halt auch kein Fleisch und keine Hülsenfrüchte gab, daher kam jedenfalls der Eisenmangel.

Und mein Onkel und meine Tante sind dann also gefahren und ich hab auf Alexej aufgepasst.

Alexej wollte auf den Spielplatz und das fand ich ganz gut so, weil er sich dann ja auch mit anderen Kindern beschäftigen konnte und ich mir nicht immer neue Spiele ausdenken musste. Und wir hatten schon seit Tagen keinen Fliegeralarm mehr gehabt und der Spielplatz war auch nicht weit weg.

Also bin ich mit ihm los.

Und er ist geschaukelt und vom Klettergerüst gehüpft und was kleine Kinder auf Spielplätzen halt so machen. Irgendwann hat er sich mit einem anderen Kind gestritten, weil er ja unbedingt die Rutsche von unten nach oben hochklettern musste und den ganzen Betrieb aufgehalten hat. Ich hab mich eingemischt, musste ich ja, weil er schon geheult hat, und ich hab dem anderen Kind Recht gegeben. Da hat er noch mehr geheult und ist in das kleine Waldstück neben dem Spielplatz gelaufen.

Ihr wisst schon, so ein Stadtwald, die gibt's zumindest hier an jeder Ecke.

Ich hab erst gedacht, der versteckt sich jetzt nur hinter irgendeinem Baum und schmolzt. Das hat er häufiger so gemacht. Ich hab mich also erstmal ganz ruhig wieder hingeworfen und abgewartet. Und ich hab gedacht, wenn er in fünf Minuten nicht wieder zurückkommt, dann geh ich und such ihn.

Ja, und dann kam der Fliegeralarm.

Alle Eltern und Babysitter haben sich natürlich sofort ihre Kinder gegriffen und sind abgehauen. Nur ich hatte mein Kind nicht da. Und ich war ja selber erst zwölf und total überfordert. Ich wusste ja auch, dass ich mich selbst ganz schnell in Sicherheit bringen musste.

Ich bin also in das Waldstück rein und hab die ganze Zeit gebrüllt, Alexej, Alexej, komm sofort her, wir müssen nach Hause in den Keller, Alexej!

Aber Alexej war nicht da und ich bin immer weiter in den Stadtwald rein und hab schon im Kopf angefangen zu rechnen – wenn ich ihn jetzt hier finde, dann renne ich mit ihm besser in den Schutzraum bei der Feuerwache als nach Hause, das spart mir eine halbe Minute, vielleicht sogar eine ganze – und dabei hab ich die ganze Zeit weiter gebrüllt, Alexej, Alexej. Ich hatte eigentlich schon lange nicht mehr richtig Angst gehabt beim Fliegeralarm, aber jetzt, jetzt bin ich gestorben vor Angst. Aber nicht wegen mir selbst. Wegen Alexej. Wie gesagt, ich hab ihn sehr, sehr lieb gehabt. Und ich hatte ja auch die Verantwortung, ich sollte schließlich auf ihn aufpassen. Und jetzt war dieses blöde Scheißkind einfach weggelaufen. Als ich auf der anderen Seite wieder aus dem Waldstück rauskam, hatte ich ihn immer noch nicht gefunden. Aber da hat mich dann so ein Mann gesehen, vielleicht so alt wie mein Vater, der war in einem Affentempo zum Schutzraum unterwegs. Und als er mich gesehen hat, ist er zu mir hin und hat mich angebrüllt, ob ich beschauert sei, jetzt noch hier draußen rumzulaufen, und hat mich am Arm gepackt, und ich schwör euch, ich wollte weglaufen und Alexej weiter suchen, aber der Typ war viel stärker als ich und hat mich nicht gelassen. Er hat mich einfach mitgezogen. Und ich bin gestolpert und hab die ganze Zeit geheult, dass ich meinen Cousin finden muss, und er hat mich angeschnauzt, dass mein Cousin nichts davon hat, wenn ich auch noch draufgehe.

Und kaum dass wir am Schutzraum angekommen waren, kam die erste Bombe runter. Nur hundert Meter entfernt. Ich schwör euch, es war die Druckwelle, die die Tür vom Schutzraum hinter uns zugeknallt hat. Alexej war nicht da, das hab ich auf den ersten Blick gesehen, obwohl es kaum Licht gab. Und der Mann hat „Das war knapp“ gesagt, und dann hat er mich nicht weiter beachtet. Und alle Leute in dem Raum waren so richtig angespannt und keiner hat ein Wort gesagt, so ist es ja meistens, wenn die Bomben so nah einschlagen. Alle waren also still. Nur ich hab vor mich hingehault. Sonst heule ich nie bei Luftangriffen, bringt schließlich sowieso nichts – und das, obwohl ich doch sonst so ne Heulsuse bin und schon wegen ein paar Splittern im Gesicht in Tränen ausbreche. Aber diesmal hab ich geheult. Um Alexej. Weil mir irgend so ein Große-Cousinen-Urinstinkt gesagt hat: Er hat es nicht geschafft.

Ja. Soviel also zu den Kommentaren, dass ich wohl noch nie jemanden verloren hätte. Sorry, ich kann grad nicht mehr. Gleich wieder da.

VIDEO 4.2

So, jetzt hab ich fertig geheult, jetzt ist besser. Direkt als ich wieder daheim war, hat meine Mutter mich zuerst in den Arm genommen und dann ist sie Alexej suchen gegangen. Als abends mein Onkel und meine Tante wiederkamen, haben sie natürlich auch sofort gesucht. Gefunden hat ihn dann mein Onkel. Direkt in der Nähe vom Spielplatz, aber nicht in Richtung des Waldstücks. Ehrlich, keine Ahnung, wie er an mir vorbeigekommen war. Sein Körper war noch ganz. Deshalb wissen wir auch nicht, was genau ihn jetzt eigentlich umgebracht hat. Obduziert hat ihn niemand mehr, das macht auch keinen Sinn, die Ärzte haben genug mit den Lebenden zu tun.

Ja, auch die Pathologen.

Alexej hatte jedenfalls noch alle Gliedmaßen und auch keine Trümmer auf den Kopf gekriegt oder so, nur ganz blau war sein Körper von den inneren Blutungen. Das kann durch alles Mögliche passiert sein.

Und ihr könnt mir glauben, ich hab mich selbst gehasst. Ich hab so lange gedacht, dass das meine Schuld ist. Mein Onkel und meine Tante haben das nie gesagt, die haben ja gewusst, dass solche Sachen passieren – und die Schuldigen sitzen da nie im Bombenregen, sondern die Schuldigen sitzen in ihren Luxusresidenzen und drücken auf rote Knöpfe. Aber ich hab mich natürlich trotzdem so gefühlt. Ich war ja schließlich selber noch ein Kind.

Wenn ich es mir recht überlege – ich bin jetzt kein Kind mehr und fühl mich trotzdem noch schuldig. Ich hab nur aufgehört, drüber nachzudenken.

Jedenfalls war das mein erster echter Verlust. Als Kind merkt man ja immer nur, dass jemand fehlt, wenn er tot ist. Aber hier hab ich zum ersten Mal das Verlieren selber gemerkt.

Zwei echte Verluste hab ich später noch erlebt. Mit vierzehn eine gute Freundin von mir, Ashanti. Die ist draußen vor den Stadtoren erschossen worden, da weiß ich auch bis heute nicht, von wessen Soldaten und ob es überhaupt Soldaten waren. Und vor einem Jahr mein Opa. Aber das hatte nur indirekt mit dem Krieg zu tun. Der hat sich auf seinem Dachboden erhängt.

So ist das also mit den Verlusten, die ich selber schon erfahren hab. Wie ihr seht: Ich weiß, wovon ich rede, auch wenn ein paar Kommentatoren – vor allem welche aus den Friedensregionen – mich für herzlos halten.

Hab ich schon erwähnt, dass ich das unfair finde?

Und daraus ergibt sich dann auch gleich die nächste Frage, die mehrmals in den Kommentaren auftauchte: Lissi - wie kannst du nur so locker-flockig darüber reden, dass du Opfer von einem Bombenanschlag geworden bist? Bist du denn gar nicht traumatisiert?

Hallo?

Ich meine: HALLO? Was für eine Frage. Meine Hände zittern fast den ganzen Tag – hier, jetzt schon wieder. Und Louays Zimmergenossen schreien in der Nacht. Oh, und meine Mutter tickt durch, sobald sie mal eine Sekunde lang nicht weiß, wo ich bin. Mein Vater hat aufgehört, mit uns zu reden. Mein Opa hat sich umgebracht. Und Melek – Melek ist so mutig und stark und wunderbar und trotzdem fängt sie jedes Mal an zu schreien und kriegt keine Luft mehr, wenn sie in einem Raum mit geschlossenen Türen ist. Wir alle haben Scheiße erlebt. Und es kommt immer wieder neue Scheiße dazu.

Und wenn wir deswegen alle den ganzen Tag rumheulen würden, dann hätten wir bald nichts zu beißen mehr und kein Wasser und keine Medikamente.
Die letzte Frage, die ich noch mehrmals in der Kommentarsektion gelesen habe, war eigentlich keine Frage, sondern eine Feststellung: Lissi – du hättest tot sein können! Dazu kann ich nur sagen: Stimmt. Ich hätte tot sein können. Und stimmt: Es fühlt sich nicht besonders gut an, darüber nachzudenken. Aber Fakt ist: Tod ist ein total ungenauer Begriff. Irgendwie ist man ja auch nach dem Tod noch lebendig, also, wenn man dran glaubt. Und irgendwie ist man ja auch im Leben schon tot, weil man ja sowieso irgendwann sterben muss. Hier vielleicht noch ein bisschen früher als woanders, und deshalb ist man hier vielleicht im Leben auch schon etwas toter als woanders. Im Grunde sind wir also alle nur Zombies.

Uaaaaaargh!

Aber wir, ihr alle und ich – wir sind Goldzombies. Mit Glitzer im Gesicht. So macht das Zombiedasein nämlich viel mehr Spaß.

Glitzerregen!

So, jetzt hab ich das ganze Zimmer mit Glitzer eingesaut. Und ich hab mich erklärt. Ich hoffe, jetzt könnt ihr meine locker-flockige Art etwas besser verstehen. Denn ganz ehrlich: Wie sollte ich auch sonst reden.

Das nächste Goldzombie-Make-Up-Tutorial gibt es dann im nächsten Video. Den Daumen hoch könnt ihr aber auch hier klicken. Und diesmal freu ich mich ganz besonders über eure Kommentare. Macht's gut, meine Herzlieben, und klickt beim nächsten Mal wieder rein! Eure Lissi von der Front, live und mit Farbe, Schwämmchen und Pinsel.

VIDEO 5

Meine Herzlieben – schön, dass ihr mich wieder geklickt habt. Und als allererstes muss ich euch mal was zeigen. Ich nehm euch mal mit zum Fenster.

So. Einige von euch wissen ja noch, wie unser Straßenzug aussieht, oder? Nun – so HAT er mal ausgesehen. Und jetzt sieht er so aus.

Lissi schwenkt die Kamera Richtung Fenster. Die Straße vor dem Haus ist komplett eingebrochen.

Krass, oder? Und hier ist keine Bombe runtergekommen. Hier haben nur irgendwelche Idiotensoldaten versucht, einen Panzer durch eine Straße zu lenken, unter der fast komplett Kanalisation ist.

Hoppla. Die Idiotensoldaten nehm ich mal zurück. Wer weiß, ob die Regierung nicht doch irgendwann die Zeit findet, YouTuber zu überprüfen. Und außerdem ist mein Vater streng genommen ja selber Soldat.

A propos: Papa ist hier!

Papa, willst du meinen Followern nicht doch mal kurz zuwinken?

*Lissis Vater ruft im Hintergrund:
„Vergiss es, Elisa!“*

Wie ihr seht: Nichts zu machen. Aber ich freu mich trotzdem, dass er da ist. Wenn ihr ihn schon nicht sehen könnt, müsst ihr euch meinen Vater einfach vorstellen. Er ist mittelgroß und ziemlich dünn, und irgendwie hat er in den letzten Monaten, in denen wir ihn nicht gesehen haben, noch mehr abgenommen. Und er redet nicht viel, viel weniger als früher. Ich denke mal, er will uns nicht runterziehen. Jeden Tag sieht er Leute sterben, die er kennt. Sie schleppen die Verletzten zu ihm ins Lazarett, und teilweise sagen die „Hilf mir bitte“ und dann sterben sie, und er stand da und konnte ihnen nicht helfen. Für ihn ist das alles nicht so gefährlich wie für die Infanterietruppen – aber selbst nicht zu sterben ist halt auch scheiße, wenn man alle anderen sterben sieht. Er spricht nicht drüber, weil es ja sowieso nichts bringt, sagt er. Aber über andere Dinge kann er eben auch nicht sprechen, und deshalb spricht er gar nicht mehr richtig mit uns.

Apropos Menschen, die nicht sprechen.

Ihr seht, heute hab ich es echt drauf mit den Überleitungen...

Gestern war Sonntag und schulfrei, und ich war wieder mit Scott unterwegs. Und es war wunderschön, aber nicht so, dass ich mit Glitzer werfen möchte – es ist eher ein Gefühl wie ein Feuer im Kamin, an dem ich mich wärmen kann. Und genau so wird auch das Make-Up, welches ich euch am Ende zeige. Ein warmes, leuchtendes, goldenes Make-Up ohne viel Glitzer. Ihr könnt euch drauf freuen – und mir liegt dieses Tutorial wirklich sehr, sehr, sehr am Herzen. Aber um das Make-Up so richtig zu verstehen, müsst ihr die Geschichte dahinter kennen.

Scott hat mich auf seinem Moped mit raus aus der Stadt genommen. Ziemlich weit nach draußen. Und wir waren noch länger unterwegs, weil er einen riesigen Umweg gefahren ist. Wir wären sonst durch eine Zone gekommen, die angeblich vermint ist, und er sagte, für sich selbst würde er das Risiko ja eingehen, aber nicht, wenn ich dabei bin.

Das ist schon ein wenig romantisch, finde ich.

Er hat mich zu einer alten Siedlung gebracht. Siedlung ist fast schon zu viel gesagt, das waren vier Häuser in einem kleinen Tal und drumherum war ein bisschen Wald. Es gab nichtmal eine echte Straße dahin, nur so einen Kiesweg. Und die Häuser waren wirklich, wirklich alt. Aus der Zeit vor dem Krieg.

Ich weiß, es sind fast alle Häuser aus der Zeit vor dem Krieg, danach ist ja kaum noch was neu gebaut worden. Aber das Besondere war: Die Bewohner sind irgendwann zu Kriegsbeginn oder davor aus diesen Häusern weg. Und die Häuser standen echt noch genauso da, als wären sie gerade eben erst verlassen worden. Das war voll komisch, weil auch die Einrichtung in diesen Häusern noch drin war. Da stand sogar noch Geschirr in den Schränken. Das war wie in einer anderen Welt. In einem Haus gab es sogar so ein Kinderhochbett, das war oben vergittert. Total verrückt, ich hab sowas noch nie gesehen! Heutzutage würde ja niemand mehr vergitterte Hochbetten aufstellen. Da kriegt man die Kinder ja gar nicht schnell genug aus dem Bett, wenn irgendwas ist.

Und ein Festnetztelefon gab es auch und an den Wänden hingen so Landschaftsbilder. Und ein Schaukelstuhl war da. Der stand gegenüber dem Fenster in der Sonne, und weil es ein bisschen staubig war, sah es vom Schaukelstuhl so aus, als würde das Licht im Raum tanzen. Das war gleich mein Lieblingsplatz, da wollte ich gar nicht mehr weg.

Alles war so komisch friedlich. Es hat sich für einen Augenblick lang fast so angefühlt, als wäre kein Krieg. Keine Schokomilch, kein Honig – auch wenn man das hier immer so sagt. Aber so eine seltsame Ruhe im Herzen. Mich hat das voll irritiert. Ich hab Scott gefragt, ob ihm das auch so geht, und er hat nur gesagt: Niemand kann Angst haben die ganze Zeit. Ich bin jedenfalls rumgelaufen bin wie so ein Kind und hab alles entdeckt. Und als ich dann irgendwann im Schaukelstuhl saß, gegenüber von Scott, hat er plötzlich gesagt: Hier zieh ich bald hin.

Einfach so, aus dem Nichts. Ich hab erstmal nichts verstanden, klar.

Und er nochmal so: Hier zieh ich bald hin. Hier findet mich niemand. Der Feind nicht. Der andere Feind auch nicht. Und die Regierungstruppen auch nicht. Das hier kennt niemand sonst, es gehört nur mir. Du bist die Einzige, der ich davon erzähle.

Und da war ich erstmal ziemlich platt. Ich habe erst ganz langsam begriffen, was für ein riesiges Kompliment das eigentlich war. Ich hab mich dann zu Scott auf ein altes Sofa gesetzt und meinen Kopf an seine Schulter gelehnt, und er hat erzählt. Wie er in den letzten drei Wochen nach und nach ein paar Vorräte hierhin geschafft hat, dass er davon bestimmt ein Jahr überleben kann. Dass das Leitungswasser hier natürlich nicht funktioniert, das funktioniert ja oft nichtmal in der Stadt, aber dass es direkt nebenan im Wald einen kleinen und sauberen Bach gibt. Dass es in den Gärten verwilderte Johannisbeersträucher und ein paar Apfelbäume gibt, und dass er zusätzlich Kartoffeln anpflanzen will, weil die leichter zu ernten und zu verarbeiten sind als Getreide. Dass er irgendwann nächstes Jahr, wenn er es sich schön gemacht und sich um die Pflanzen gekümmert hat, vielleicht ein paar Hühner halten wird.

So lange am Stück habe ich Scott noch nie reden hören. Normalerweise sitzt er ja immer nur da und schweigt und schaut mit so großen dunklen Augen herum, und jetzt hat er plötzlich so viel erzählt. Und er hat so schön erzählt, ich hätte stundenlang zuhören können. Einmal flogen ganz weit entfernt ein paar Flugzeuge vorbei, aber das habe ich kaum mitgekriegt. Ich

habe mich so sicher gefühlt, hier in diesen kleinen Häusern, die in diesem Tal versteckt waren und in denen die Zeit seit Jahren und Jahrzehnten still stand. Und mit meinem Kopf an der Schulter von Scott, und er hat mir beim Erzählen immer wieder ganz leicht den Rücken gestreichelt. Und als er fertig war, hat er ganz lange gar nichts gesagt und ich hab auch nichts gesagt.

Möchtest du mitkommen, hat er dann gefragt.

Ich schwör euch, mein Herz ist für einen Moment lang stehen geblieben.

Aber warum, hab ich ganz blöd gefragt, als ich wieder Luft gekriegt hab.

Zu zweit ist es viel besser, hat er gesagt. Wir können die Arbeiten zwischen uns aufteilen und nachts müssen wir nicht alleine schlafen. Und im Winter können wir uns gegenseitig warm halten.

Ja, habe ich gesagt, aber warum ausgerechnet ich. Ich kann schließlich nicht viel. Ich kann Schminktutorials machen, aber hier gibt es sowieso kein Internet. Ich kann gut mit Kindern umgehen, aber hier gibt es auch keine Kinder. Ich kann kochen, aber hier gibt es kaum Zutaten.

Ich wollte noch ganz viel anderes Zeug aufzählen, was ich kann, was aber niemandem was bringt hier draußen in der Wildnis. Aber ich bin gar nicht weiter gekommen, weil er mich geküsst hat.

Das klingt jetzt vielleicht blöd, aber: Ich bin plötzlich so wertvoll.

Ich weiß nicht, ob ich mit Scott mitgehen soll. Ich habe ihm gesagt, ich muss drüber nachdenken. Für ihn ist es leichter, er hat ja sonst niemanden, sein Vater ist ja tot und seine Mutter ist krank im Kopf – aber ich, ich hab Menschen hier. Vor einer ganzen Weile habt ihr mal gefragt, wer der wichtigste Mensch in meinem Leben ist, und ich konnte mich ja gar nicht entscheiden, weil da eben Mama ist und Papa und Melek und Louay. Und jetzt eben auch Scott. Kann ich mir das vorstellen? Alleine mit Scott in diesen Häusern zu leben und so zu tun, als gäbe es das alles da draußen nicht, die anderen Menschen, die Stadt, den Krieg?

Wo diese kleine Siedlung ist, werde ich natürlich nicht erzählen. Scott soll seine Ruhe haben, dort, wo ihn niemand finden kann. Ob mit mir oder ohne mich.

Ich habe noch nicht entschieden, ob ich das kann. Mit ihm gehen. Und es darf auch niemand wissen, dass ich darüber nachdenke. Ich lade dieses Video erst hoch, wenn klar ist, dass ich nicht mitgehe. Oder wenn ich meinen Rucksack schon gepackt habe. Und in dem Fall wird das auch mein letztes Video.

Und deshalb möchte ich was besonders Schönes für euch machen. Wieder ein goldenes Make-Up, aber ohne Glitzer, sondern warm und strahlend und ganz dezent, so wie diese tanzenden Sonnenstrahlen, die ich vom Schaukelstuhl aus beobachtet hab. Wenn ich jetzt noch mehr Privates erzähle, werde ich nur noch viel sentimentaler. Deshalb beantworte ich die Followerfrage heute auch nicht, sondern fange direkt an mit dem Tutorial. Mein letztes. Vielleicht.

Ich hab hier schon alles vorbereitet. Wir brauchen wie immer Concealer und Make-Up. Für den warmen Hautton nehmen wir heute außerdem einen Bronzer dazu – wenn ihr keinen da habt, sind da diesmal auch Kakao und Zimt unsere Freunde. Am besten beides. Je höher der Zimtanteil ist, desto mehr leuchtet das Ganze. Das mischt ihr mit irgendeinem hochprozentigen Alkohol – ich habe hier mal den medizinischen Alkohol genommen, mit dem ich in den letzten zwei Wochen meine Wunden desinfiziert habe, der ist gerade ziemlich gut verfügbar hier, aber es geht auch einfach irgendein Schnaps. Von dem Alkohol rührt zwei

oder drei Löffel in die Kakao-Zimt-Mischung, presst das Ganze in irgendein Gefäß und lasst es über Nacht stehen, und am nächsten Tag habt ihr einen fertigen Bronzer. Dann brauchen wir einen Lippenstift in einem warmen Orangeton – ich habe hier die Nuance „Autumn Glow“ von Kiko. Eine braune Mascara – da muss ich ja schon gar nicht mehr erwähnen, welche ich da für die allerbeste halte – und einen Augenbrauenstift in der Farbe eurer Augenbrauen.

Und – jetzt hätte ich es fast vergessen – ein Primer zum Grundieren, wenn ihr einen habt. Zumindest aber eine dickflüssige Tagescreme.

*Von draußen Lissis Mutter:
Elisa, kommst du bitte mal her?*

Geht gerade nicht!

Also, ihr nehmt zuerst den Primer und verteilt ihn im ganzen Gesicht. Bei Make-Up verwenden wir ja ein Schwämmchen, beim Primer ist das aber nicht unbedingt notwendig.

*Von draußen Lissis Mutter:
Elisa!*

Moment!

Meine Herzlieben, ich bin gleich wieder da. Ich schau nur mal kurz, was meine Mutter will.

*Lissi verlässt den Raum. Eine Minute vergeht. Sie kommt zurück und stürzt zum Fenster.
Von draußen sind Schüsse zu hören. Lissi springt vom Fenster weg.*

Ich – gleich wieder da.

*Lissi greift sich den Laptop und läuft damit aus dem Zimmer. Sie klappt ihn im Laufen noch
zu.*

VIDEO 6

Ich weiß nicht, wie lange wir schon hier sind. Die kleinen Fensterluken sind dicht. Wir haben die Türen vom Schutzraum hinter uns verriegelt, da haben sie den Eingang zu sprengen versucht. Sie sind nicht reingekommen, aber es ist alles zusammengestürzt. Mir ist Geröll auf die Beine gefallen. Die Männer hier haben es gleich runtergezogen, aber es ist irgendwas kaputt gegangen. Es tut so scheiße weh. Jetzt ist alles ruhig, aber wir kommen nicht raus.

Ich weiß nicht, ob wir jemals wieder rauskommen. Falls das irgendwer irgendwann sieht: Louay, ich hab dich lieb. Melek, du bist die beste Freundin, die ich je hatte. Scott, geh alleine und zieh das Ding durch.

Und an die ganzen Milizen, egal von welcher Seite: Fickt euch, fickt euch, fickt euch. Nehmt die Stadt doch ein. Das ist die Stadt so langsam gewohnt. Ach Mann, ich wollte nicht heulen. Ihr seid tolle Follower. Drückt mir diesmal auch die Daumen, ich kann's grad gebrauchen. Eure Lissi von der Front. Ich klick jetzt auf „Hochladen“ und stell den Laptop in die Ecke. Irgendwann werden die mobilen Verbindungen schon wieder da sein. Lieb euch.

VIDEO 7

Hallo, meine Herzlieben.

Ihr seht: Ich bin nicht so schnell tot zu kriegen. Yeah.

Sie haben uns gefunden. Wir saßen drei Tage im Schutzraum, haben sie gesagt. Zum Glück hatten wir ein paar Kanister Wasser hier unten. Und zum Glück ist irgendwie Sauerstoff von außen reingekommen. Naja. „Zum Glück“.

Mama und Papa geht es beschissen. Aber sie sind heile.

Melek erreiche ich nicht, ihr Handy ist tot. Ich habe das gleiche Gefühl wie damals bei meinem kleinen Cousin Alexej. Ich denke, sie hat es nicht geschafft.

Ich könnte das hier wieder Verlust nennen. Und dann könnte ich versuchen, euch zu beschreiben, wie ich mich gerade fühle. Aber das ist Blödsinn. Das sind blödsinnige Worte. Für das hier gibt es keine Worte mehr.

Es ist, als hätte man mir mein Herz rausgerissen.

Scott lebt. Er war nicht in der Stadt. Mehr hat er in die Klassen-Whatsapp-Gruppe auch gar nicht geschrieben. Kein Wort persönlich an mich. Er schweigt wieder. Er kann wahrscheinlich nur schweigen. Das eine Mal in der kleinen Siedlung, als er mit mir geredet hat... das war vielleicht das erste und letzte Mal, dass er nicht geschwiegen hat. Jetzt ist es wieder wie vorher.

Und ich kann ihm sowieso nicht wieder unter die Augen treten.

Diese Schweine sind in die Häuser rein. Sie haben jeden rausgezerrt, den sie fassen konnten. Ein paar haben sie nur ausgeraubt. Sie haben aber auch viele erschossen. Und ein paar Frauen vergewaltigt.

Vielleicht sollte ich doch „zum Glück“ sagen. Zum Glück haben wir zu denen gehört, die rechtzeitig gemerkt haben, was Sache ist. Zum Glück haben wir zu denen gehört, die sich einschließen konnten. Zum Glück hat die Granate nicht die Tür weggesprengt, sondern nur alles zusammenstürzen lassen. Zum Glück bin ich nicht tot. Zum Glück sind nur meine Beine kaputt.

Das eine Bein wird wieder ganz, haben die Ärzte gesagt. Kein Rollstuhl. Wenn ich wieder Kraft hab, geht das alles auch mit Krücken, sagen sie.

Mein anderes Bein ist zersplittert. Nur noch Knochenbrei. Deswegen hab ich's jetzt auch nicht mehr, das Bein. Es hätte nichts gebracht, es am Körper zu lassen – nichts außer Blutvergiftungen. Die Schmerzen sind kaum zu ertragen und es sieht scheiße aus. Aber ich hätte gern auch noch auf mein zweites Bein verzichtet, wenn ich dafür nur Melek behalten hätte.

Und ich hab ja auch noch Glück gehabt, sagen sie. Ich hab irgendwie immer so wahnsinnig viel Glück, denn: Ich bin ja nicht tot.

Sagen sie. Natürlich stimmt das so nicht. Natürlich bin ich in Wirklichkeit auch nicht am Leben. Ich bin ein Zombie. Genau wie ihr auch, meine Herzlieben. Meine Follower aus dem Kriegsgebiet – aber irgendwie auch die aus den Friedensgebieten.

Der Tod hing ja schon über uns, als wir auf die Welt gekommen sind. Wie so eine dunkle Wolke. Wir sind doch alle noch Kinder, oder? Wir sollten in der Sonne spielen. Aber das geht nicht mit einer dunklen Wolke über dem Kopf. Das ging von Anfang an nicht.

Vorsicht. Das haben unsere Eltern gesagt: Vorsicht. Das haben sie uns zum Frühstück serviert und in ihre Gutenachtgeschichten eingebaut. Vorsicht, Kinder, vor dem Donnern in der Ferne. Das ist wie Gewitter, das kann dich immer und überall erwischen, aber meistens, meistens kann man vorher was merken. Siehst du die große dunkle Wolke da, direkt über deinem Kopf? Die ist immer da, und du musst sie immer beobachten. Ist sie dunkler als sonst? Ist sie größer als sonst? Sieht sie am Ende vielleicht sogar grad mal freundlich aus? – denn genau das sind die gefährlichsten Momente von allen.

Jeder von uns hat irgendwann zum ersten Mal nicht aufgepasst. Die meisten haben das überlebt, aber die Großmutter, die beste Freundin, der kleine Bruder – irgendjemand hat diesen Moment vielleicht nicht überlebt, und wir standen direkt daneben. Eine Ahnung vom Tod bekommt man nur, wenn man daneben steht. Und dann hasst man. Man hasst diese fette dunkle Wolke, man hasst die eigene Angst und man hasst die Toten, weil sie einen damit alleine gelassen haben. Beim zweiten Mal überleben die meisten auch noch. Dann: Die Gewohnheit. Wie hat Scott noch gesagt? Niemand kann Angst haben die ganze Zeit. Die Wolke, die ist halt da. Weil: Sie ist halt ein Teil von uns. Der Tod ist Teil von jedem Menschen. Was soll man da schon machen? Wir sind nunmal Zombies. Goldzombies.

Jeden Morgen stehen wir auf, als wäre alles ganz normal, und dann schmieren wir Glitzer in unsere Gesichter und auf die ganzen Trümmer. Irgendwie muss man sich ja auch mal davon ablenken, dass man tot ist.

Ich meld mich wieder, meine Herzlieben. Mein Abschiedsvideo ist das hier ja nicht geworden. Es ist schließlich nicht mehr besonders realistisch, mit Scott in dieser kleinen Siedlung zu leben, selbst wenn er noch wollen würde. Mit nur einem Bein kann ich ja nichtmal mehr vernünftig Wasser von dem kleinen Bach holen. Nee. Das soll er mal alleine durchziehen. Also hört ihr auch wieder von mir. Nur Tutorials gibt es erstmal keine mehr – diese Wunden kann man nicht mehr überschminken.

Übrigens, Louay hat sich wieder gemeldet. Ich habe hier in der Klinik mit ihm gekyped. Er hat jetzt eine eigene Wohnung. Und er hat gesagt, dass er mich so schnell wie möglich nachholt.

Teilweise hat er das bestimmt nur gesagt, um mich zu trösten, aber ich fand das trotzdem lieb. Mal schauen, ob das jemals klappt. Vielleicht lebe ich auch niemals als glücklicher Goldzombie in dem Land, wo Schokomilch und Honig fließen.



© privat

Marisa Wendt

Geboren 1984 in Osnabrück, Studium der Theaterwissenschaft und der Germanistik in Leipzig. Nach ihrem Abschluss war sie zunächst freiberuflich als Schauspielerin an verschiedenen Theatern engagiert, später erste Regiearbeiten und ab 2013 Tätigkeit als Regieassistentin und Regisseurin am Landestheater Schleswig-Holstein. Derzeit freiberufliche Tätigkeit als Autorin und Regisseurin.

Weitere Theaterstücke im Drei Masken Verlag

RICO
1 D | 2 H

HELDENTAT UND MONSTERTOD
Klassenzimmerstück ab 10 Jahren
1 H

DIE NACHT IN DER ALLES
Jugendstück ab 11 Jahren
2 D